

Pioniergewässer mit Stöpsel

Thomas Gerber | Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Der erste Ablassweiher im Aargau wurde in Rheinfelden gebaut. Mit ihm sollen gezielt die Pionieramphibien gefördert werden. Mit einem einfachen System werden die Lebensraumsprüche von Gelbbauchunken und Kreuzkröten berücksichtigt. Die Konkurrenten werden zurückgedrängt und der Unterhalt der Pioniergewässer erleichtert.

Für Pionieramphibien wie Gelbbauchunken und Kreuzkröten sind periodisch wasserführende Laichgewässer wichtig, welche sich aufgrund ihrer Form und Lage schnell erwärmen und möglichst wenig Feinde für die Kaulquappen aufweisen. Ideal sind seichte Tümpel mit flachen Ufern und einer Wassertiefe von maximal 25 Zentimetern. Die Gewässer sollten in der Fortpflanzungszeit für sechs bis acht Wochen durchgehend Wasser führen, damit sich aus den Kaulquappen die «landtauglichen» Jungtiere entwickeln können. In der Umgebung der Laichgewässer sollten Deckungsstrukturen und Unterschlüpfe vorhanden sein.

Mit dem Bau solcher Pioniertümpel ist es aber noch nicht getan. Sowohl die Tümpelanlage wie auch die Umgebung müssen so ausgestaltet sein, dass sie über Jahre ihren Pionier-

bzw. Ruderalcharakter halten können. In der Praxis bedeutet das: einfacher Unterhalt und geringe Kosten.

Flachwasserzonen, die nicht zu schnell austrocknen

Kleine und seichte Tümpel bergen die Gefahr, dass sie austrocknen, bevor sich die Kaulquappen fertig entwickelt haben. Auf dieses Risiko eines «Brutverlustes» haben sich die Pionieramphibien eingestellt – sie können mehrmals im Jahr ablaichen.

«Flachwasser» und «nicht austrocknen» müssen kein Widerspruch sein, auch wenn die Tümpel keinen Zufluss haben. Der Ablassweiher wird wesentlich tiefer eingegraben als die geforderten 25 Zentimeter. Über der Folie wird aber eine so mächtige Schottererschicht aufgetragen, dass das Oberflächenwasser sehr seicht wird. Der Schotterkörper speichert eine grosse

Wassermenge und dient als Verdunstungspuffer. Dieser «Grundwassersee» verhindert ein zu schnelles Austrocknen in den Sommermonaten.

Fressfeinde und Nahrungskonkurrenten haben es schwer

Tümpel und Weiher, die das ganze Jahr hindurch Wasser führen, bieten für viele Nahrungskonkurrenten und Fressfeinde ebenfalls einen idealen Lebensraum. Wasserfrösche, Fische, Libellenlarven, Gelbrandkäfer und weitere Tierarten können in Dauergewässern überwintern und sich fest etablieren. Sie machen dann den Kaulquappen der Pionieramphibien das Leben schwer. Die eingeschleppten Seefrösche können sogar ausgewachsene Gelbbauchunken mühelos verschlingen.

Jetzt kommt der «Stöpsel» ins Spiel: Im Spätsommer, wenn alle Pionieramphibien den Ablassweiher verlassen haben, wird der Stöpsel entfernt und der Tümpel fällt langsam trocken. Je nach Lage des Weihers wird das Wasser versickert oder in ein Gewässer oder einen Feuchtgraben abgeleitet. Es kann einige Tage dauern, bis sich der ganze Schotterkörper geleert hat. Für alle wassergebundenen Konkurrenten bedeutet dies das Ende



Foto: Martin Bolliger

Die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) ist gemäss der Roten Liste der Schweiz stark gefährdet.



Foto: Thomas Marent

Die auffällig bunte Warnfarbe auf ihrer Unterseite soll potenzielle Fressfeinde auf die Hautgifte der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) aufmerksam machen.

– zumal der Ablassweiher im Winter nicht nur trocken, sondern auch zeitweise bis an den Grund durchgefroren ist. Im März wird der Ablass wieder verschlossen und der Tümpel beginnt sich langsam zu füllen. Gegen Ende April zeigen sich dann die ersten offenen Wasserstellen. Die Pionieramphibien haben nun gute Chancen auf eine erfolgreiche Vermehrung.

Vegetation beginnt jedes Jahr bei null

Die Trockenperiode beziehungsweise die verkürzte Vegetationszeit verhindert auch, dass sich eine normale Weihervegetation entwickeln kann. Üppiger Bewuchs und zunehmende Verlandung mit entsprechendem Pflegeaufwand können vermieden werden. Die Vegetation stirbt im Winter ab und verrottet. Zudem wird die mineralisierte Biomasse, die im Frühjahr wieder als Dünger wirken könnte, durch die Niederschläge im Winter aus dem durchlässigen Schotterkörper ausgewaschen. Es kann sich so auch kein nährstoffreicher Schlamm bilden.

Stöpsel-Chef

Ablassweiher benötigen eine Bedienung, die für das Öffnen und Verschliessen des Weihers verantwortlich ist. Dies mag eingefleischten Naturschützern etwas zuwider sein. Man muss aber bedenken, dass Amphibienlaichgewässer nie sich selbst überlassen werden können. Ein minimaler Unterhalt ist immer notwendig, um den ökologischen Wert von Feuchtbiotopen zu erhalten – und der Ablassweiher erleichtert die Arbeit in einigen Bereichen wesentlich.



Foto: Thomas Gerber

Entstehung eines Ablassweihers: Die Kautschukfolie wird in die ausgebagerte Wanne gelegt.



Foto: Thomas Gerber

Der Bollenstein- und Schotterkörper dient als Wasserspeicher.



Foto: Thomas Gerber

Das Pioniergewässer ist für Gelbbauchunken und Kreuzkröten bezugsbreit.

Ergänzende Unterlagen

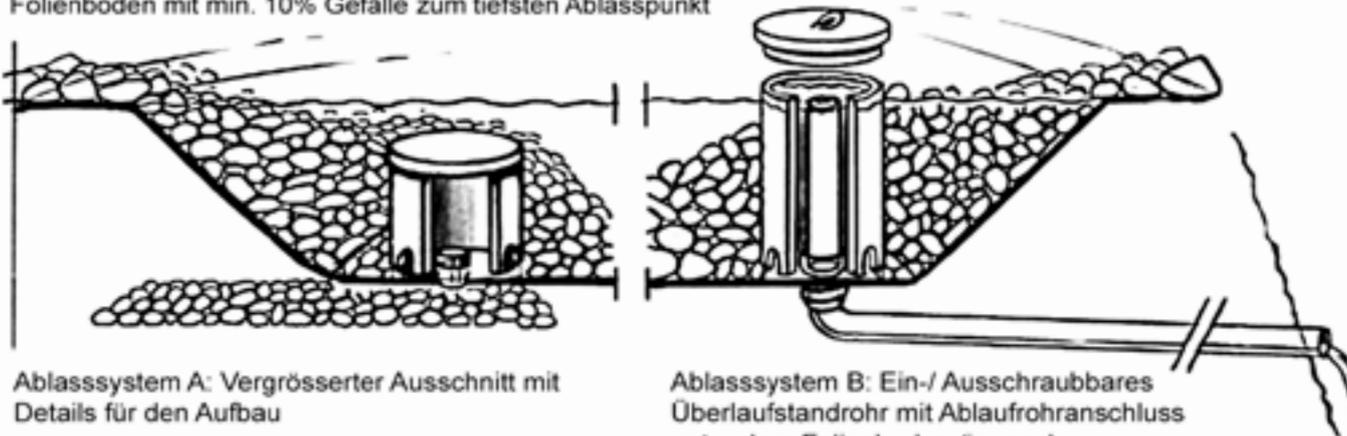
Praxishilfe zur Aufwertung und Neuschaffung von Laichgewässern für Amphibien
Herausgeber: Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Landschaft und Natur, Fachstelle Naturschutz, Dezember 2009

Bau von Folienteichen mit verschiedenen Ablasssystemen

Folienteich im Profil:

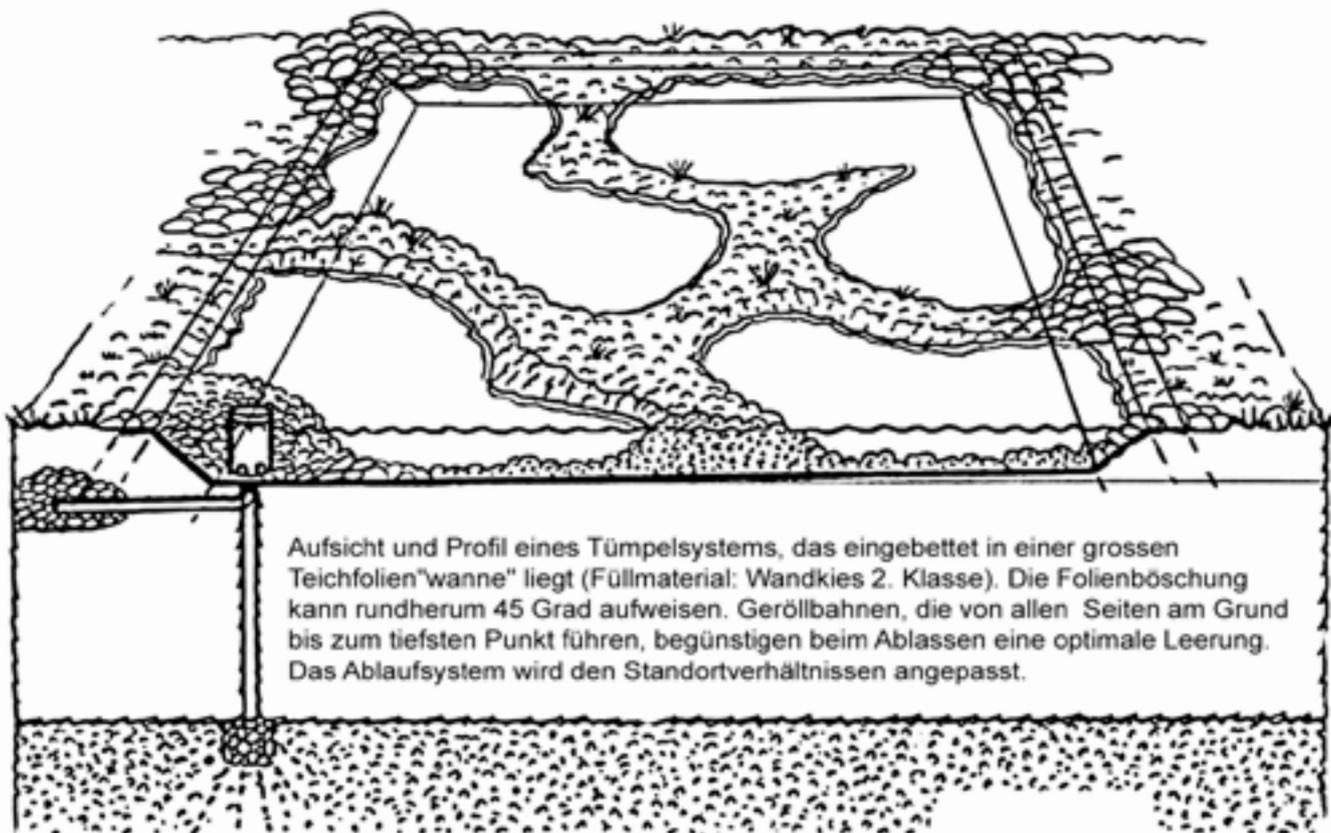


Ablasssystem A: Einfaches Ablasssystem mit Pfropfen (Gummizapfen) verschlossen und Betonschacht mit Deckel
Gute Drainage unterhalb Auslauf einbringen (je nach Gelände und Untergrundmaterial anpassen)
Folienboden mit min. 10% Gefälle zum tiefsten Ablasspunkt



Ablasssystem A: Vergrößerter Ausschnitt mit Details für den Aufbau

Ablasssystem B: Ein-/ Ausschraubbares Überlaufstandrohr mit Ablaufrohranschluss unter dem Folienboden (je nach Standortssituation vorteilhaft)



Aufsicht und Profil eines Tümpelsystems, das eingebettet in einer grossen Teichfolien"wanne" liegt (Füllmaterial: Wandkies 2. Klasse). Die Folienböschung kann rundherum 45 Grad aufweisen. Geröllbahnen, die von allen Seiten am Grund bis zum tiefsten Punkt führen, begünstigen beim Ablassen eine optimale Leerung. Das Ablaufsystem wird den Standortverhältnissen angepasst.

Für die meisten unserer einheimischen Amphibienarten, besonders für die Pionierarten ist die Gestaltung von Temporärfeuchtstellen, die im Winter trocken fallen, sehr förderlich. Zum einen wird damit der über Jahre in dauerhaften Gewässern angereicherte Feinddruck durch die Austrocknung stark dezimiert. Zum anderen wird das zunehmend nährstoffreiche Wasser abgeführt. Wenn ein Ablasseteich bereits im Spätsommer geleert wird, erleichtert dies allfällige Pflegearbeiten beträchtlich.

Idee und Konzept von Harald Cigler, Amphibienspezialist, Affoltern a.A. © H. Cigler

